



VORWORT	3
DIE DOKUMENTENSAMMLUNGEN	4
<hr/>	
DAS ARCHIV: OBJEKTE UND DOKUMENTE	6
DER FERDINAND HODLER FONDS	6
DER DANIEL BAUD-BOVY FONDS	14
DER BARTHÉLEMY MENN FONDS	16
DER FONDS ART SUISSE	19
DER HECTOR HODLER FONDS	20
<hr/>	
FERDINAND HODLER (1853-1918)	22
JURA BRÜSCHWEILER (1927-2013)	25

TITELSEITE

Brief von Ferdinand Hodler  
an seinen Sohn Hector,  
Bern, 5. August 1908 (?).  
Genf, Jura Brüscheiler Archiv.

VORWORT

IN DEN 1950ER JAHREN begann der Kunst-  
historiker Jura Brüscheiler (1927-2013)  
mit seinen Arbeiten über den Schweizer  
Maler Ferdinand Hodler (1853-1918) und  
widmete ihm eine Reihe von Ausstellungen,  
Monographien und Artikeln.

Im Laufe von etwa sechzig Jahren sollte  
Brüscheiler umfassende Unterlagen zusam-  
mentragen, die er sowohl aus dem Nachlass Hodlers  
als auch in dessen Bekanntenkreis erworben hatte.  
Die Unterlagen bilden heute den umfassendsten pri-  
vaten Archivbestand über Leben und Werk Hodlers.  
Ziel des im Jahr 2014 begründeten Jura Brüscheiler  
Archivs ist die Erhaltung dieser Bestände – mit un-  
gefähr 80.000 Manuskripten, Briefen, Dokumenten,  
Fotografien und Gegenständen – in seiner Gesamt-  
heit sowie deren Auswertung. Ein derzeit laufendes,  
umfangreiches Inventarisierungs- und Katalogisie-  
rungsprojekt soll diesen wertvollen Bestand der Hod-  
ler-Forschung nicht nur der Wissenschaft, sondern  
auch einer interessierten Öffentlichkeit nahebringen.  
Um das Werk Ferdinand Hodlers bekannter zu  
machen, arbeitet das Jura Brüscheiler Archiv mit  
verschiedenen Institutionen (Museen, Forschungsins-  
tituten, Verlagen, anderen Archiven) bei Forschungs-,  
Publikations- und Ausstellungsprojekten zusammen.  
Auch die Dokumentensammlungen sind in der letzten  
Zeit angewachsen, insbesondere durch Schenkungen  
und gezielte Ankäufe von Hodler-Autografen. Das  
Team des Jura Brüscheiler Archivs bereitet die Ver-  
öffentlichung der vollständigen Korrespondenz des  
Künstlers vor und leitet diverse Projekte, deren Ziel es  
ist, die wissenschaftliche Beschäftigung mit Ferdinand  
Hodler zu fördern.



Das Jura Brüscheiler Archiv  
vor seiner Inventarisierung, Genf, 2014.  
© Pierre Montavon

NEBEN DER BIBLIOTHEK von Jura Brüscheiler, die sämtliche Publikationen über Ferdinand Hodler enthält, besteht das Archiv aus fünf verschiedenen Dokumenten-Fonds. Die vorliegende Publikation soll dem Leser einen Eindruck von der Vielfalt und Reichhaltigkeit der Sammlung vermitteln.

#### Der Ferdinand Hodler Fonds

Dieses Korpus – das beim weitem bedeutendste und bisher grösstenteils unveröffentlichte – vereint alle dokumentarischen Quellen über Leben und Werk Ferdinand Hodlers. Das Korpus enthält Skizzen, Fotografien, Manuskripte, Briefe, Werke (von denen einige Hodler gewidmet sind) sowie Zeitungsausschnitte aus dem Nachlass des Künstlers sowie Familienarchiven vor allem seiner Genfer Freunde und Bekannten. Der Fonds enthält ausserdem Möbelstücke sowie Gegenstände aus dem Appartement und dem Atelier Ferdinand Hodlers, u.a. seinen Malkasten, seine Palette, sein Schwyzerörgeli, seinen Spazierstock, etc.

Unter den zahlreichen Mappen aus dem Atelier des Malers findet sich auch ein umfangreiches fotografisches Register seiner Werke, das entweder Hodler selbst oder Andere führten. Hier ebenfalls zu finden ist Hodlers Sammlung mit Grafiken und Zeichnungen – hierbei handelt es sich vorwiegend um mit anderen Künstlern getauschte Werke – sowie seine Sammlung von Kunstdrucken, mit Werken von Giotto bis Van Gogh, von der er sich gelegentlich zu eigenen Kompositionen inspirieren liess. Das von Jura Brüscheiler zusammengestellte fotografische Korpus ist für die Biografie des Künstlers ebenfalls von höchster Bedeutung, da es sein gesamtes Leben dokumentiert: vom ersten von ihm bekannten Bild – einer Schulfotografie – bis hin zum Foto seines letzten Spazierganges am Quai du Mont-Blanc am Vorabend seines Todes. Dieses aussergewöhnliche Ensemble hatte überdies als Quelle für ein von Jura Brüscheiler realisiertes Ausstellungs- und Publikationsprojekt gedient (Ferdinand Hodler Fotoalbum, Bern, Benteli, 1998).



Besprechungsraum des Jura  
Brüscheiler Archivs,  
Delémont, 2016.  
© Pierre Montavon

Provisorische Archivierung,  
Delémont, 2016.  
© Pierre Montavon



#### Der Daniel Baud-Bovy Fonds

Manuskripte, Briefe und Dokumente insbesondere über Genfer und andere Schweizer Künstler sowie das Tagebuch des Schriftstellers und Kunsthistorikers Daniel Baud-Bovy bilden einen eigenen Fonds für sich, der Aufschluss über die Tätigkeit der Genfer Künstlerkreise des ausgehenden 19. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gibt. Diese Dokumente enthalten zahlreiche Informationen über den Kontext, in dem sich Hodlers schöpferischer Prozess vollzog, zeigen, in welchen Netzwerken er sich bewegte, und schildern dank seines Tagebuchs auch den Alltag des Künstlers, den Baud-Bovy beinahe täglich traf.

#### Der Barthélemy Menn Fonds

Über den Genfer Maler und Pädagogen sagte Hodler: «Menn – ihm verdanke ich alles!» In der Tat nimmt in Hodlers Zeit bei Menn seine künstlerische Vision konkrete Gestalt an. Jura Brüscheiler verfügte über umfassende Unterlagen zu dieser Persönlichkeit des Genfer Kulturlebens, da er Menn zu Beginn seiner Karriere eine Monographie gewidmet (Barthélemy Menn, Zürich, Fretz & Wasmuth, 1960) und den Beitrag Menns zu Hodlers Werk ausgiebig untersucht hatte. Daher enthält das Jura Brüscheiler Archiv zahlreiche Briefe von und an Barthélemy Menn sowie Notiz- und Skizzenhefte, Fotografien und Schautafeln, die einen Teil der Lebensgeschichte Menns erzählen und Aufschluss über die Inhalte seiner Lehre geben.

### Der Fonds Art Suisse

Dieser Fonds umfasst allgemeinere Unterlagen über die Kunst in der Schweiz. Er enthält Fotografien, Grafiken, Zeichnungen und Manuskripte von Künstlern, die Ferdinand Hodlers Zeitgenossen waren – einige davon ergänzen die im Hodler Fonds vorliegenden Unterlagen. Diesen weniger umfangreichen Bestand trug Jura Brüscheweiler im Laufe der Zeit im Zuge seiner Forschungstätigkeit zusammen – oft in Zusammenhang mit konkreten Themen wie z.B. der Historienmalerei.

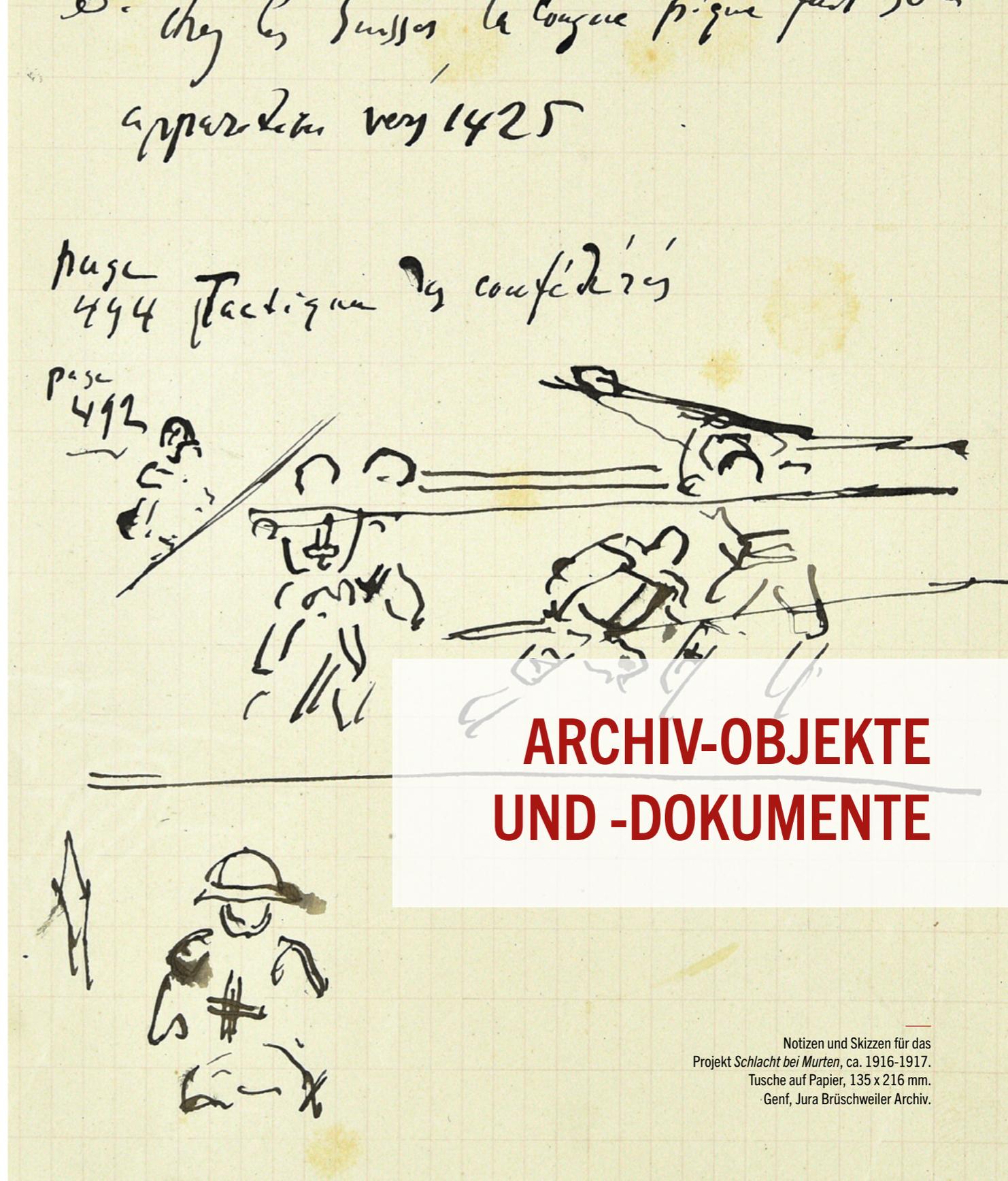
### Der Hector Hodler Fonds

Hector Hodler, Sohn des Malers und seiner Gefährtin in schwierigen Jahren, Augustine Dupin, war eine wichtige Figur der Bewegung zur Verbreitung des Esperantos. Aus dem Nachlass Hector Hodlers sind zahlreiche Notizhefte, Briefe, Manuskripte, Fotografien, Zeichnungen und Gemälde erhalten. Mehrere dieser Dokumente spiegeln das Wirken seines berühmten Vaters wider – u.a. gemeinsam oder unter dessen Anleitung entstandene Zeichnungen und Gemälde, Notizen und Briefe, in denen er erwähnt wird –; die anderen Bestandteile dieses Korpus dienen dem Studium der Esperanto-Bewegung und der Rolle, die Hector Hodler hier einnahm.

### Der Jura Brüscheweiler Fonds

Dieser natürlich besonders reichhaltige Bestand vereint die gesamte Korrespondenz, alle Karteikarten, Notizen, Manuskripte, Forschungsdossiers sowie sämtliche von Jura Brüscheweiler verfassten Gutachten. Ausserdem alle Zeitungsausschnitte zum Thema Hodler und aktuellen Nachrichten über ihn aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis zu Beginn des 21. Jahrhunderts, die Archive sämtlicher von Jura Brüscheweiler realisierten Ausstellungs- und Publikationsprojekte sowie sämtliche Manuskripte von Veröffentlichungen, Vorträgen und Stellungnahmen aus seiner langen Zeit als Hodler-Forscher.

Die Dokumentensammlungen des Jura Brüscheweiler Archivs stellen eine bedeutende Quelle des Wissens über das Kunstleben im Genf an der Schnittstelle zwischen dem 19. und dem 20. Jahrhundert dar, wodurch auch weniger berühmte Künstler wie David Schmidt, Auguste Baud-Bovy, Daniel Baud-Bovy, Louis Duchosal – alles Genfer und Freunde Hodlers – zu ihren Ehren gelangen. Diese Dokumentation als Ganzes – in der mehr als sechzig Jahre von Jura Brüscheweilers Sammlerleidenschaft und Forschungstätigkeit ihren materiellen Niederschlag finden – wird auch heute noch regelmässig durch Schenkungen oder gezielte Ankäufe ergänzt. Dadurch möchte das Jura Brüscheweiler Archiv das Vermächtnis Hodlers für die Zukunft bewahren und als Forschungs-Zentrum fungieren, da der Fonds in seiner Gesamtheit nach Abschluss der Inventarisierungs- und Nummerierungs-Arbeiten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.



Notizen und Skizzen für das  
Projekt *Schlacht bei Murten*, ca. 1916-1917.  
Tusche auf Papier, 135 x 216 mm.  
Genf, Jura Brüscheweiler Archiv.

BRIEFE, MANUSKRIPTE, VERTRÄGE, offizielle Dokumente, Fotografien, Skizzen, Zeitungsausschnitte, Gegenstände und Möbelstücke aus dem Atelier und dem Appartement Ferdinand Hodlers stellen den wichtigsten Teil des Fonds Ferdinand Hodler dar.

Komplettiert wird dieses aussergewöhnliche Ensemble durch zahlreiche Dokumente (Korrespondenz,

Manuskripte, Berichte, etc.), die aus dem Umfeld des Malers stammen und äusserst wertvolle Beiträge zu seiner Biografie und zum Verständnis seines künstlerischen Schaffens liefern.

Bei einer eingehenderen Beschäftigung mit diesem Korpus, die über Hodlers ökonomische Beziehungen hinaus auch Licht auf seine künstlerische Tätigkeit und seine freundschaftlichen Beziehungen wirft, finden sich hier auch zahlreiche anekdotische Begebenheiten, die der Erinnerung an den Künstler Leben einhauchen. Seine Malpalette (S. 10), seine Bücher (S. 12-13), sein Fotoalbum, sein Pass (S. 11) sowie eine rührende Postkarte, die er an seine Tochter schrieb (S. 13) – jeder dieser Gegenstände erzählt seine eigene Geschichte über die Persönlichkeit oder die künstlerische Vision von Ferdinand Hodler.

Und sogar um sein hier abgebildetes Schwyzerörgeli ranken sich Anekdoten. Mehrere von Hodlers Freunden haben von seiner Liebe zu diesem Instrument berichtet: manche fanden sein Spiel beeindruckend, andere wiederum behaupten, er habe das Örgeli keineswegs beherrscht. Nach Aussage seines Biografen Carl-Albert Loosli dürfte Hodler mindestens ein halbes Dutzend Schwyzerörgeli besessen haben, die er in seinem Atelier bereithielt. Die musikalischen Pausen, die sich der Maler gönnte, sind übrigens durch mehrere Fotografien dokumentiert. Ein Bild des mit ihm befreundeten deutschen Malers Emil Orlik zeigt Ferdinand Hodler beim Örgelspielen in seinem Atelier.

## DER FERDINAND HODLER FONDS



Ferdinand Hodlers Schwyzerörgeli.  
Genf, Jura Brüscheiler Archiv.  
© Pierre Montavon

Über eines seiner Schwyzerörgeli führte Ferdinand Hodler mit dem Sammler Willy Russ folgendes Gespräch:

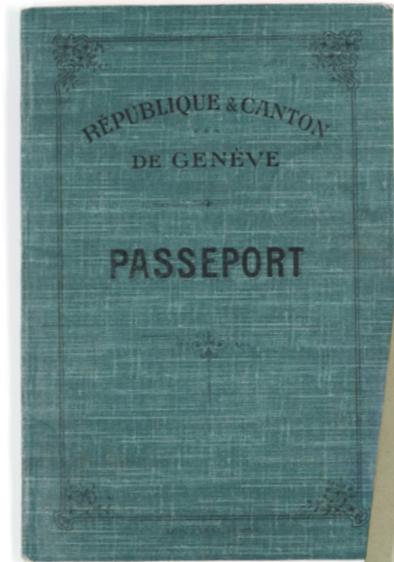
*Wissen Sie, fragt er mich, woher ich dieses Örgeli habe? Ich habe es von meinem Freund Buri oder besser gesagt, ich habe es gegen etwas eingetauscht. Eines Tages war ich in Brienz bei ihm im Atelier – Amiet, Rodo und Trachsel waren glaube ich ebenfalls da –, und da spielte er so wunderbar darauf, dass mich eine grosse Lust überkam, dieses Örgeli zu besitzen! Und ich sage zu ihm: « Buri, möchtest du mir nicht dein Instrument verkaufen? » Darauf er: « Nie im Leben. » Und im nächsten Augenblick kommt er auf mich zu und sagt: « Ach, weisst du, Hodler, wenn dir mein Örgeli so gefällt, würde ich es gegen eine deiner Landschaften eintauschen ». Und nun war ich es, der sagte: « Nie im Leben ». Und dabei blieb es dann. Doch was passierte eines Tages? Diese Nervensäge von Buri kommt mit seinem Örgeli bei mir vorbei und spielt mir sein gesamtes, riesiges Repertoire rauf und runter. Da hielt ich es nicht mehr aus und schrie ihn an: « Na gut, dann such' dir eben eine Landschaft aus und mach, dass du fortkommst! » Buri, der noch blauere Augen hatte als Sie, heftet seinen Blick auf einen « Grammont » – den ich für eines meiner besten Bilder überhaupt hielt – tritt darauf zu, nimmt das Bild seelenruhig unter den Arm und sagt: « Adieu, Ferdinand, und merci! »*



Emil Orlik, Ferdinand Hodler in seinem Atelier beim Örgelspielen, 1911.  
Genf, Jura Brüscheiler Archiv.



Ferdinand Hodlers Malpalette.  
Genf, Jura Brüschweiler Archiv.



Der Genfer Pass Ferdinand Hodlers (1915).  
Genf, Jura Brüschweiler Archiv



Camille Ruf, Gruppenporträt (Büste) von Cuno Amiet, Ferdinand Hodler und Giovanni Giacometti (Fotomontage), um 1911.  
Brom-Silber-Abzug auf mattem Chamois-Papier.  
Genf, Jura Brüschweiler Archiv.



Januar.

1.	Wahlung	
"	Büchlein	fr. 1-45
"	Lehrbuch in 3 Bänden	1. 75
"	Mittel	1. 50
2.	Mittel im Logis bei 101	10-12
3.	Darstellung in 2 Bänden	10-12
4.	Jahrbuch	20
"	Lehrbuch	1. 50
"	Call. Repetit. bezahlt für 100 Bogen	45
"	Repetit. bezahlt für ein Mann	2. 28
5.	1. Glas Bier	10
"	2. Glas Bier	10
"	3. Glas Bier	10
"	4. Glas Bier	10
"	5. Glas Bier	10
"	6. Glas Bier	10
"	7. Glas Bier	10
"	8. Glas Bier	10
"	9. Glas Bier	10
"	10. Glas Bier	10
"	11. Glas Bier	10
"	12. Glas Bier	10
"	13. Glas Bier	10
"	14. Glas Bier	10
"	15. Glas Bier	10
"	16. Glas Bier	10
"	17. Glas Bier	10
"	18. Glas Bier	10
"	19. Glas Bier	10
"	20. Glas Bier	10

Ausgabenliste vom Januar 1875.  
Genf, Jura Brüscheiler Archiv.

Dieses Manuskript belegt, mit welcher Sorgfalt Hodler seine Ausgaben dokumentierte. Während seiner Lehrjahre bei Menn (1872-1877) lebte Hodler in äusserster Armut und erinnert sich Jahre später:  
« Wenn ich in diesen Jahren zu etwas Geld kam, verwendete ich es zunächst dafür, meinen Malkasten und meine Farben zu vervollständigen, und erst dann nahm ich das, was übrig war, für meinen Unterhalt. Wenn ich Schulden hatte, bezahlte ich diese soweit als möglich mit Gemälden. So brachte ich die Bilder zum einen an den Mann und knüpfte zum anderen Beziehungen zu Personen, die mich anderswo empfahlen und dadurch zu meinem Lebensunterhalt beitrugen ».



Postkarte Ferdinand Hodlers an seine (damals dreijährige) Tochter Paulette, Thun, 13. Mai 1917.  
Genf, Jura Brüscheiler Archiv.

Hodler Marc non  
 Marc Le vous dis qu'el est signé seulement la couleur tout la forme du têtard, conséquence logique mais fatale  
 Hodler Oui - Oh bien je n'achèterais jamais un tableau ayant l'air négligemment signé  
 Marc Ils regardent le Polizien  
 Hodler Comment, ça une miniature! une miniature, n'est-ce pas une toute petite chose  
 Marc Je parle par antithèse (Les expariment)  
 Hodler Il en jurer d'après la signature soignée, cela doit être très bien fait! C'est ce que l'artiste a voulu représenter  
 Marc Ce sont 3 tableaux dans une tomanente de neige - Ici l'Unité est étalée par le chiffre 3, chiffre philosophique (montant: 1-2-3 nains qui parent  
 comme un seul homme est du Grand St-Bernard  
 Hodler Le costume de ces 3 voyag noir, il me semble qu' ça et là il devrait y a peu de neige dessus - que la neige n'est pas par ses qualités appar  
 Marc Remarque l'élégante des vêtements, le drap femme et pittoresque - on ne voit même pas s'ils sont debout ou assis  
 Hodler Egalement, il devrait y avoir de la neige sur les habits  
 Marc Voyez, si l'artiste avait saupoudré ses figures, cela aurait pu paraître de la crème ce qui aurait suggéré une tomanente de crème  
 Hodler J'aime beaucoup la crème, mais que dite-vous du raccourci de cette neige  
 Marc Parlons en termes propres vous

Manuskript eines Theaterstückes (Komödie), Le Salon suisse, von Marc Odier und Ferdinand Hodler, ca. 1887.  
Genf, Jura Brüscheiler Archiv.

In ihrer Jugend verbindet Ferdinand Hodler und Marc Odier eine aufrichtige Freundschaft. Ihre Korrespondenz gibt hiervon lebhaftes Zeugnis. Beide frequentieren das Genfer Künstlermilieu, malen gemeinsam vor dem Motiv und denken sich komische Einakter aus, in denen Figuren aus dem Genfer Kulturleben auftreten.

Tata envoie  
 le bonjour à  
 Titine  
 Thourne le 13 mai  
 1917.

Mademoiselle  
 Titine Hodler  
 Quai du Mont Blanc  
 29  
 Genève

HELVETIA  
 5  
 1917

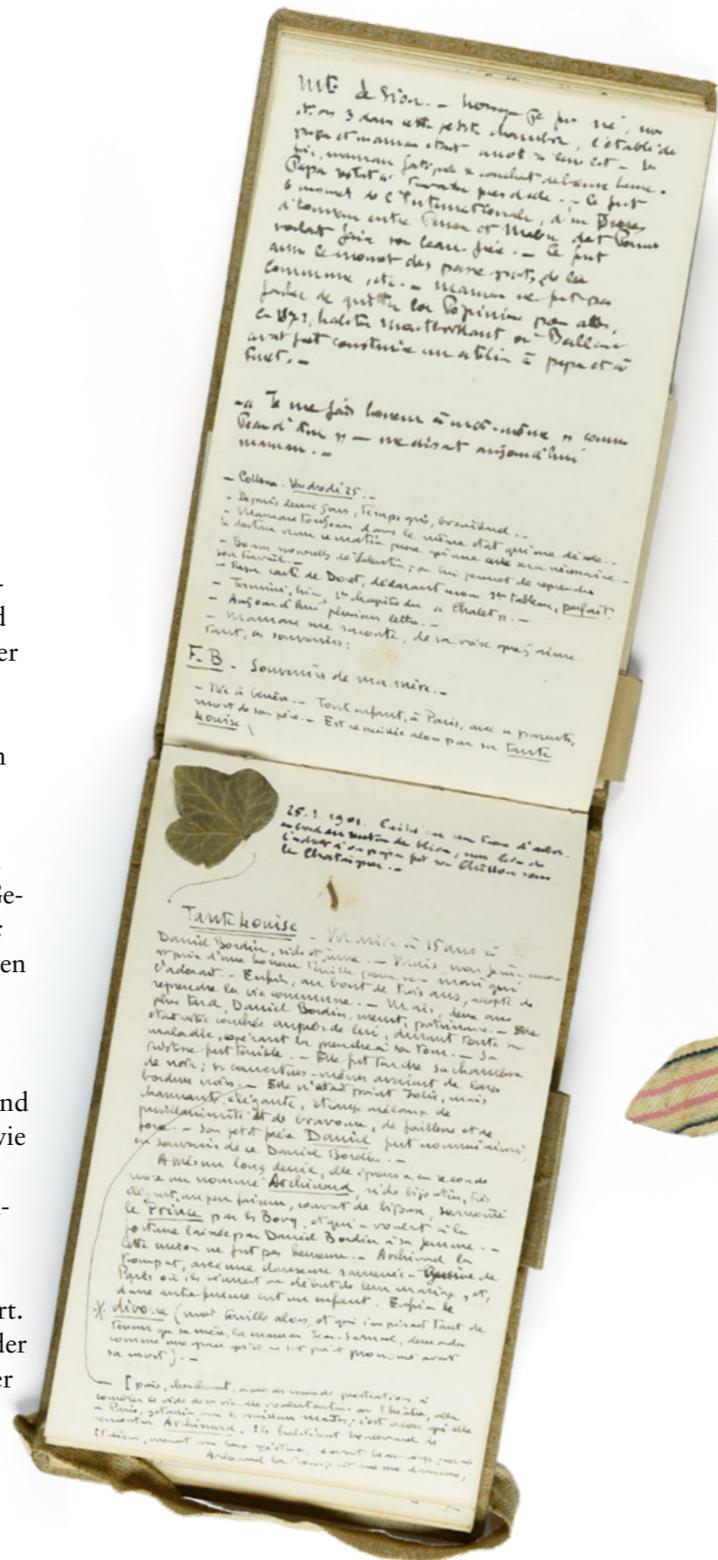
Genève 27

908-CFH-13057

DER DANIEL BAUD-BOVY FONDS

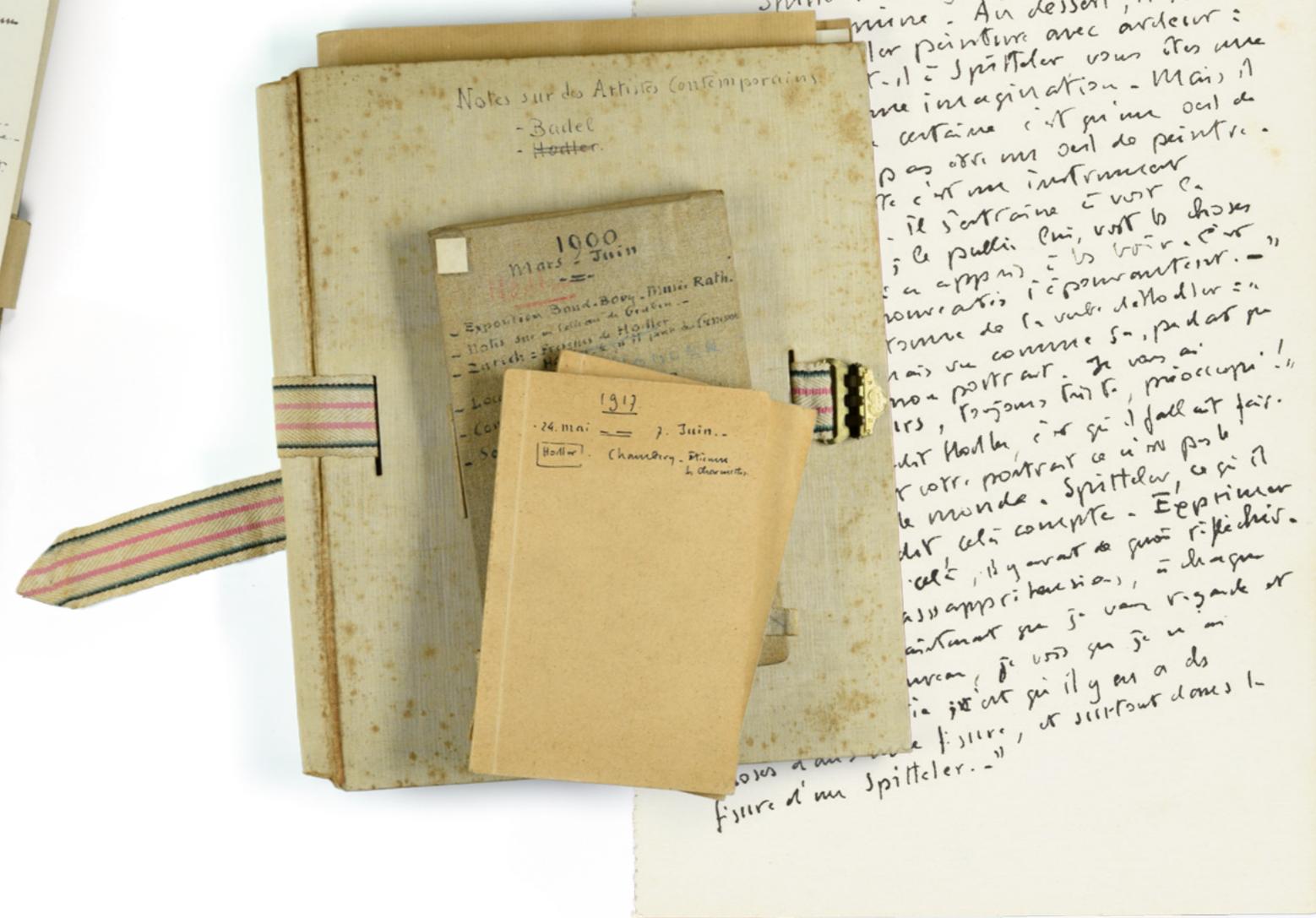
DER GENFER SCHRIFTSTELLER und Kunsthistoriker Daniel Baud-Bovy (1870-1958) war Konservator des Musée Rath, Direktor der École des Beaux-Arts de Genève und Vorsitzender der Commission fédérale des beaux-arts. Der Sohn des Malers Auguste Baud-Bovy studierte Kunst und Literatur in Paris, wo er im Milieu der Symbolisten verkehrte. Der Autor des Poème alpestre für die «Exposition nationale» des Jahres 1896 (an der Hodler mit seinen «Landsknechten» teilnimmt), interessiert sich ebenfalls lebhaft für das Reisen und begibt sich zusammen mit dem Fotografen Fred Boissonnas nach Griechenland. Gemeinsam veröffentlichen sie Par monts et par vaux (1910). Boissonnas gehörte übrigens zu den wenigen Fotografen, denen Ferdinand Hodler Aufnahmen seiner Bilder gestattete. Daniel Baud-Bovy pflegte Umgang mit denselben Kreisen wie der Maler, wurde dadurch zu einem seiner engsten Freunde und lernte infolgedessen auch dessen andere Freunde wie z.B. David Schmidt und Albert Trachsel kennen. Der Fonds Daniel Baud-Bovy enthält ein bedeutendes Korpus an Korrespondenz und Manuskripten, darunter ein unveröffentlichtes Tagebuch, in dem Baud-Bovy u.a. seine Beziehung zu Hodler schildert. Dieser Bestand stellt eine interessante Ergänzung der Archive der Familien Baud und Bovy dar, die in der Bibliothèque de Genève aufbewahrt werden.

Tagebuch von Daniel Baud-Bovy, Eintrag vom 25. Januar 1901 (mit Erinnerungen an seine Mutter und seine Tante). Genf, Jura Brüscheweiler Archiv.



Seite aus dem Tagebuch von Daniel Baud-Bovy mit Notizen zum Nachessen mit Carl Spitteler und Ferdinand Hodler am 11. Oktober 1915. Genf, Jura Brüscheweiler Archiv.

Notizen und Hefte (Tagebuch) von Daniel Baud-Bovy. Genf, Jura Brüscheweiler Archiv.



Oct. 1915 Hodler, Spitteler

Lundi 11

Diner à Hodler avec Edip, Jans Virel, sa femme et Spitteler. - Spitteler très gai, appétit superbe. - Au dessert, il lamine le peintre avec ardeur: il est Spitteler vous êtes une imagination - Mais il a certain et si j'ai un oeil de pas d'oeil un oeil de peintre. - Il s'entraîne à voir le public qui voit les choses à l'appareil - les voir. - "souvent il s'occupe de la robe de Hodler = " mais sa course s'en perd pas non portrait. Je vas à l'rs, toujours fait, préoccupé! dit Hodler, c'est si il fallait faire votre portrait ce n'est pas le monde. Spitteler, c'est il dit cela compte - Exprimer cela, il y avait de quoi réfléchir. à l'appropriation, - chaque instant que si vous regardez un peu, si vous que si vous le dit si il y a des choses d'un Spitteler. - "

Notes sur des Artistes Contemporains

- Baudel
- Hodler.

1000 Mars - Juin

Exposition Baud-Bovy, Musée Rath.
Notes sur le tableau de Hodler - Zurich - Baudel et Hodler

1917

24 mai - 7. Juin.
Hodler. Chantilly. Suisse. L. Chantilly.

**DER BARTHÉLEMY  
MENN FONDS**

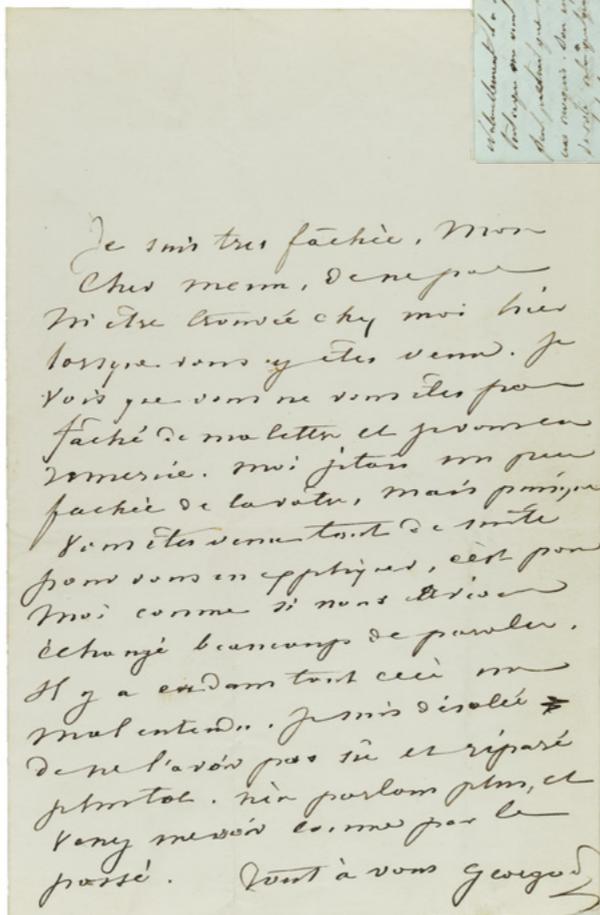
DER VOR ALLEM AUS BRIEFEN und Manuskripten bestehende Fonds Barthélemy Menn enthält rund dreihundert Originaldokumente des Pädagogen, der auch erster Direktor der École des Beaux-Arts de Genève, Schüler von Ingres sowie mit Corot, Léopold Robert und Daubigny befreundet war. Menn, dessen Werke Chopin sammelte, war Gast im Salon von George Sand, verweigert im Jahr

1842 die Zusammenarbeit mit Delacroix und arbeitet zusammen mit Corot an der Ausgestaltung des Château de Gruyères.

Stark geprägt von den Lehren Ingres – den er im Sommer 1835 in Rom aufsucht, nachdem dieser kurz zuvor zum Direktor der Académie de France ernannt worden war –, sollte Menn seinen Schülern vorwiegend klassisch geprägte Inhalte vermitteln – u.a. das Primat der Linie über die Farbe – und sie ermutigen, ihren eigenen Weg zu suchen. Was er so intensiv tat, dass Hodler einmal bemerkte: « Menn hat mich in gewisser Weise gelehrt, mich selbst zu entdecken. »

Zu Menns Schülern zählten Ferdinand Hodler, aber auch Edouard Vallet und Maurice Sand. Aus seiner Lehrtätigkeit enthält der Bestand insbesondere drei didaktische Notiz- und Skizzenhefte (S. 18). In der Autografen-Sammlung finden sich auch die wichtigste Korrespondenz an seinen Freund Jules Hébert sowie drei Briefe von George Sand. Diese ergänzen vor allem die im Baud-Bovy Archiv der Bibliothèque de Genève aufbewahrten Quellen.

Brief von Barthélemy Menn an Jules Hébert, Rom, [15.?] September 1838. Genf, Jura Brüschweiler Archiv.



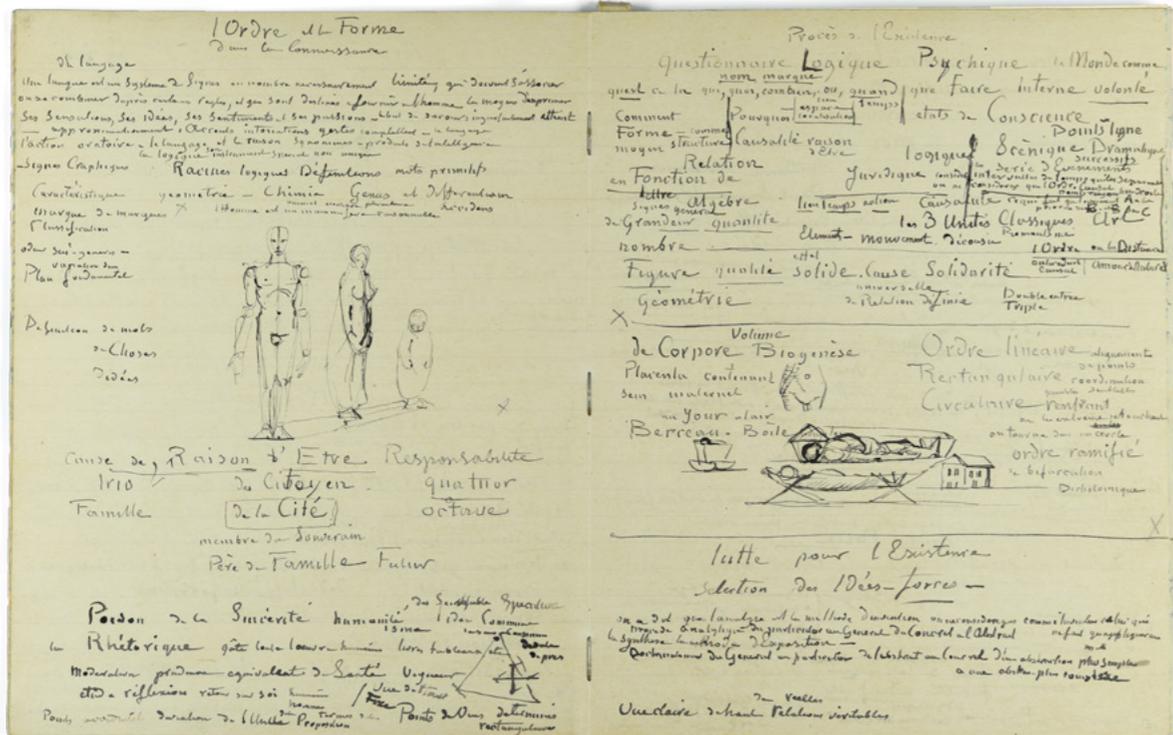
Undatierter Brief von George Sand an Barthélemy Menn. Genf, Jura Brüschweiler Archiv.

Mein lieber Menn, ich bin höchst erbost darüber, dass ich nicht hier war, als Sie gestern zu mir kamen. Ich sehe aber, dass mein Brief Sie nicht in Wut versetzt hat und möchte Ihnen hierfür danken. Ich war meinerseits doch ein wenig wütend über den Ihnen, aber da Sie sogleich zu mir eilten, um sich hierzu zu erklären, wirkt es auf mich, als hätten wir viele Worte darüber ausgetauscht. Hinter alledem steckt ein Missverständnis. Ich bin untröstlich darüber, hiervon nicht früher Kenntnis gehabt und es wieder gut gemacht zu haben. Doch sprechen wir nicht mehr davon, und kommen Sie doch weiter, wie Sie es zu tun pflegten

Ganz die Ihre  
George S.



Unbekannter Fotograf, Porträt von Barthélemy Menn, undatiert. Albumin-Silber-Abzug. Genf, Jura Brüschweiler Archiv.



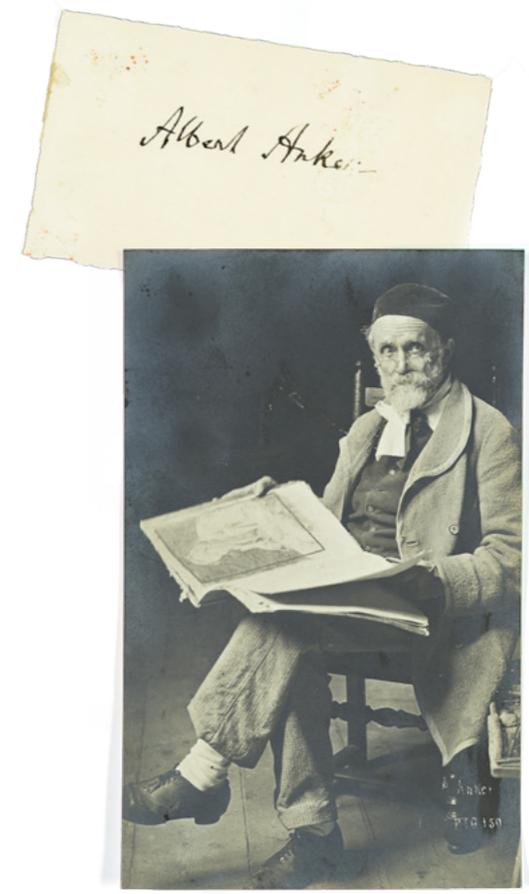
Didaktisches Notizheft von Barthélemy Menn, Juli 1893.  
Genf, Jura Brüscheweiler Archiv.



Malklasse Barthélemy Menn, undatiert  
(ca. 1880-1890).  
Auf Pappe montierter  
Albumin-Silber-Abzug.  
Genf, Jura Brüscheweiler Archiv.

**DER FONDS  
ART SUISSE**

Ferdinand Hodler war mit mehreren seiner Landsleuten – insbesondere Cuno Amiet und Giovanni Giacometti – eng verbunden und nahm einen erstrangigen Platz im Schweizer Kunstleben ein. Ab 1908 ist er leitender Präsident der Société suisse des peintres, sculpteurs et architectes und unterhält infolgedessen sehr unterschiedliche Beziehungen zu Künstlern und Persönlichkeiten des Kulturlebens seiner Zeit. Der Fonds Art Suisse enthält die Unterlagen, die Jura Brüscheweiler über die Zeitgenossen und Schülers Hodlers zusammengetragen hat. Gemälde und Zeichnungen, Fotografien, Manuskripte, Briefe und offizielle Dokumente machen dieses Ensemble aus, in dem sich insbesondere eine hier wiedergegebene Sendung von Albert Anker befindet, aber auch Papiere, in denen es u.a. um Albert Trachsel und David Schmidt, zwei enge Freunde Hodlers, geht.

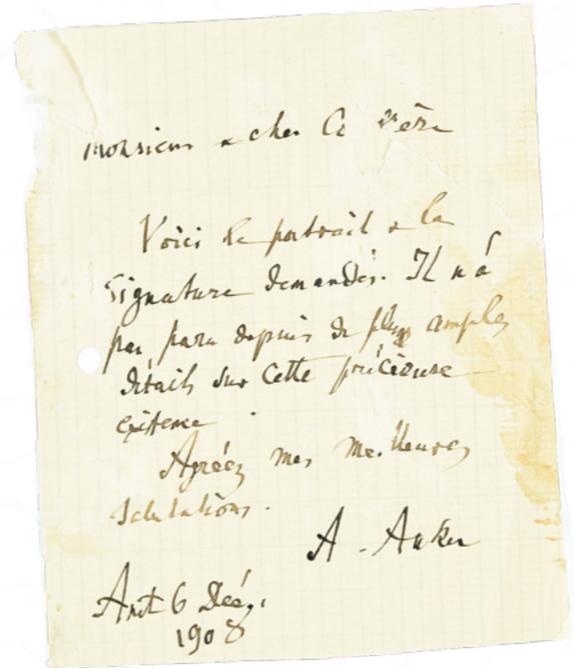


Verehrter Herr Kollege

hier nun das Porträt & die Unterschrift, die Sie erbeten hatten. Es sind seither keine weiteren Einzelheiten über diese wundervolle Existenz in Erscheinung getreten.  
Mit freundlichen Grüssen.

A. Anker  
Anet 6 Dez. 1908

Schreiben Albert Ankers an einen nicht identifizierten Kollegen mit einer Fotografie, einer Unterschrift und handgeschriebenem Wort, Anet, 6. Dezember 1908.  
Genf, Jura Brüscheweiler Archiv.

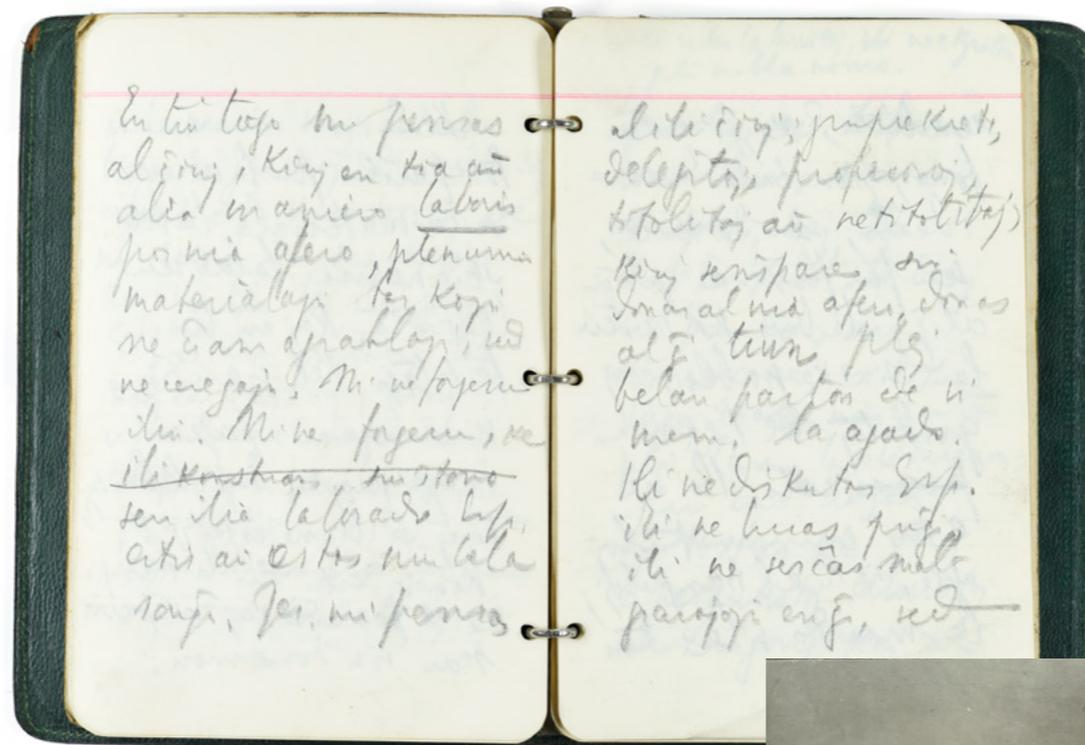


DER FONDS HECTOR HODLER besteht aus Manuskripten (Romanen, Notizen, Artikeln, Vorträgen), Korrespondenz, Fotografien sowie Zeichnungen und Gemälden des Sohnes von Ferdinand Hodler. Als bedeutender Förderer der Esperanto-Bewegung hat Hector Hodler auch die Geschichte des Esperanto-Weltbundes geleitet, für den er zunächst als Generaldirektor und später als Präsident tätig war. Da er auf ein weltweites Netzwerk in Konsulaten zurückgreifen konnte, spielte Hector Hodler auch eine wichtige Rolle bei der Suche

nach Vermissten aus dem Ersten Weltkrieg.

Als Schulkamerad von Edmond Privat arbeitet er mit diesem seine ersten Ideen aus und erlernt im Alter von 16 Jahren Esperanto. Er gründet die Zeitschrift *Juna Esperantisto*, versucht sich als Literat und übersetzt Paul et Virginie von Bernardin de Saint-Pierre ins Esperanto. Des Weiteren gründet er 1907 die Zeitschrift *Esperanto* (offizielles und noch heute erscheinendes Organ des Esperanto-Weltbundes), als deren Chefredaktor er bis 1920 tätig ist, bis er nach langer Krankheit einem Tuberkuloseleiden erlag.

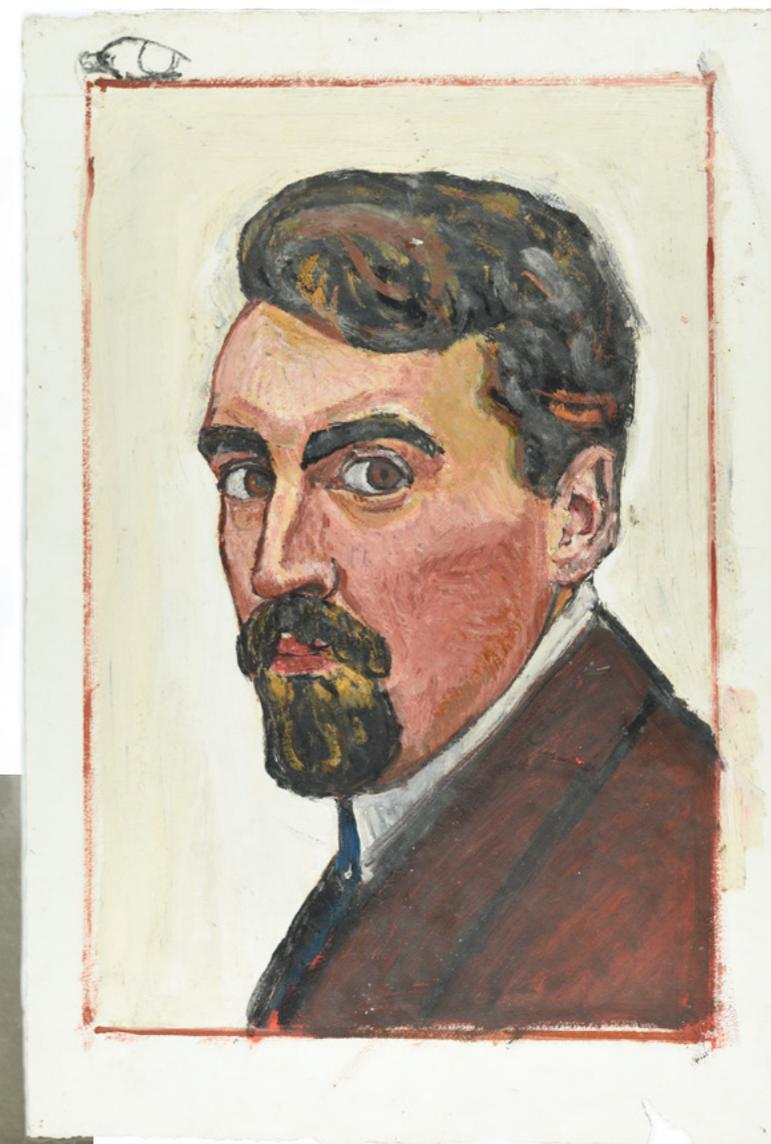
In diesem bedeutenden Dokumentenbestand, der Jura Brüscheweiler von Hector Hodlers Witwe, Emilie Hodler-Ruch, übergeben worden war, findet sich auch das Tagebuch von Hector Hodler, in dem dieser gelegentlich seinen Vater erwähnt, aber auch Zeichnungen und Gemälde, die er mit diesem oder unter seiner Anleitung angefertigt hat (siehe Abbildung). Die Korrespondenz, die Notizhefte sowie zahlreiche Manuskripte bzw. Typoskripte stellen gleichzeitig auch eine wichtige Dokumentation zur Geschichte des Esperanto dar. Dieser Bestand dokumentiert auch Hodlers soziales Engagement, seine pazifistischen Ideale und seine Gedanken zum Tierschutz.



Notizbuch Hector Hodlers, ca. 1909.  
Genf, Jura Brüscheweiler Archiv.



Samson & Cie, Porträtbüste von Hector Hodler, 1912/1913.  
Brom-Silber-Abzug.  
Genf, Jura Brüscheweiler Archiv



Hector Hodler und Ferdinand Hodler,  
Selbstporträt Hector Hodler, undatiert.  
Öl auf Fabriano-Papier, 44 x 22,5 cm.  
Genf, Jura Brüscheweiler Archiv.

DER MALER FERDINAND HODLER, der ohne Zweifel der bedeutendste und beliebteste Vertreter der Kunst der Schweiz war und oftmals dem Symbolismus und dem Expressionismus zugerechnet wird, war eine der berühmtesten Künstlerpersönlichkeiten im Europa der Belle Époque. 1891 war er bereits Rodin und Puvis de Chavannes aufgefallen – im Jahr 1904 feiert er bei der Wiener Secession Triumphe. Auf dem Gipfel seines Ruhmes hat er Umgang mit den bedeutendsten Persönlichkeiten, lässt sich erlesene Anzüge schneiden und wohnt in einem prachtvollen Appartement, dessen Ausstattung und Möblierung von Josef Hoffmann konzipiert und von der berühmten Wiener Werkstätte realisiert wurde.

22  
**FERDINAND HODLER**  
**1853-1918**

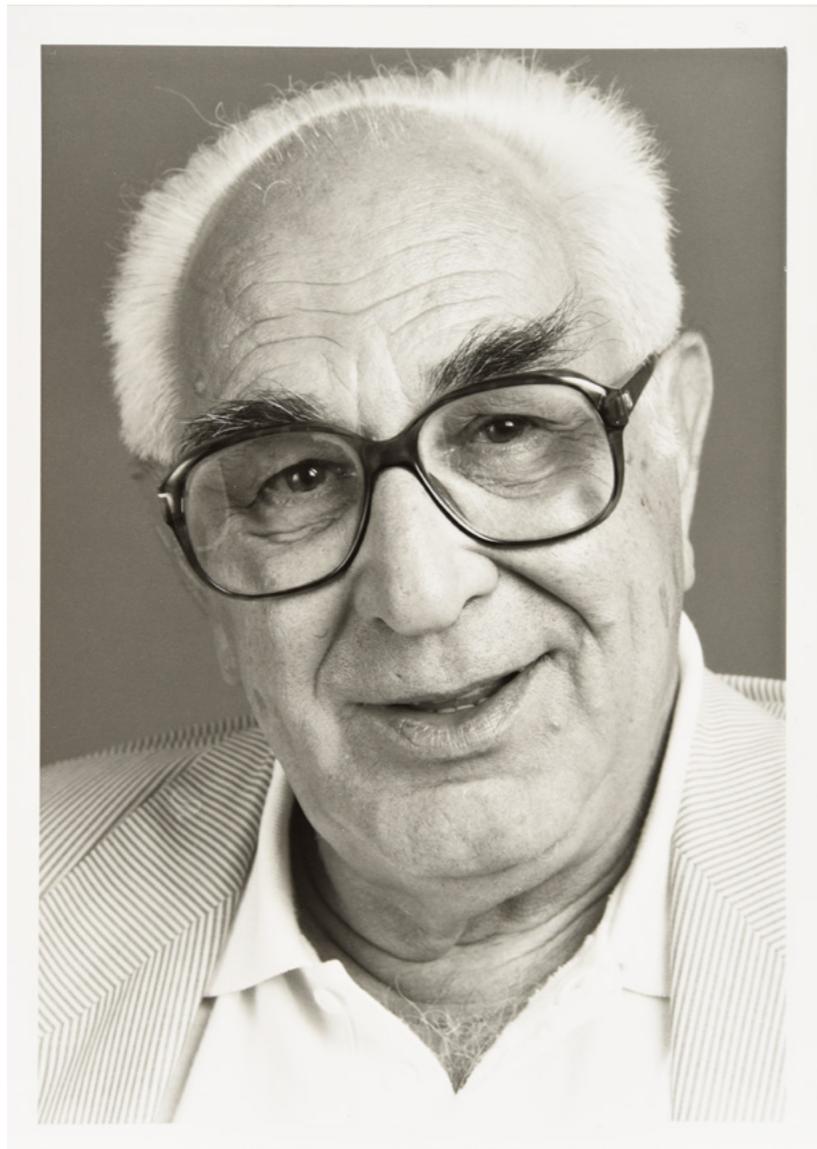
Ferdinand Hodlers erste Lebensjahre jedoch waren von Armut und einer Serie von Schicksalsschlägen geprägt. Der 1853 als Sohn eines Schreiners und einer Wäschebeschliesserin geborene Hodler muss mit ansehen, wie seine Geschwister nach und nach an Tuberkulose sterben und verliert noch vor dem Erwachsenwerden seine Eltern. Nur seiner Willenskraft und seinem Temperament verdankt er seine Ausbildung, die er vor allem bei Barthélemy Menn absolviert. Bei Menn lernt er Zeichnen, Kunsttheorie und Malen.

Die ersten Jahre sind hart: Hodler schlägt sich mit dem Geld durch, dass ihm Wettbewerbe und gelegentliche Auftragsarbeiten einbringen. Trotz allem gelingt es ihm, eine Reise nach Spanien zu unternehmen, wo er in Madrid den Prado besucht. Die Kritik jedoch ist seiner Kunst gegenüber feindselig eingestellt. Hodler versucht mit allen Mitteln, sich zu verteidigen. Im Jahr 1890 wird sein Gemälde *Die Nacht* von der Jury der Städtischen Ausstellung einstimmig angenommen, vom Genfer Bürgermeister

allerdings mit dem Vorwand abgelehnt, es verstosse gegen die guten Sitten. Hodler revanchiert sich mit einer Aufsehen erregenden Aktion: er stellt sein Gemälde parallel zur Städtischen Ausstellung aus, verlangt Eintritt und nimmt aufgrund der zahlreichen Besucher, die ihm der von der Presse provozierte Skandal beschert, genügend Geld ein, um sein drei Meter breites Gemälde auch in Paris ausstellen zu können. Dort findet er im Salon du Champs-de-Mars ein Forum für sein Bild, erntet grosses Lob in der Presse und wird den Symbolisten zugerechnet. Es ist der Anfang einer Karriere, die Zeit zum Aufbau benötigt hatte und deren Früchte vor allem in Deutschland und Österreich geerntet werden, wo Hodler zu Beginn des 20. Jahrhunderts als einer der grössten lebenden Künstler gefeiert wird. Alle grossen deutschen Städte widmen ihm umfangreiche Retrospektiven, er erhält Aufträge für monumentale Werke von der Stadt Hannover und der Universität Jena und ist häufiger Gast in deutschen und österreichischen Künstlerkreisen. Hodler, der 1910 die Ehrendoktorwürde der Universität Basel erhielt und 1913 in Frankreich von der Ehrenlegion ausgezeichnet wurde, geniesst hohe Anerkennung und einen einmaligen Stellenwert in der Kunstgeschichte. Seine Landschaften werden ebenso wie seine Personendarstellungen bereits zu seinen Lebzeiten hoch geschätzt und diverse prominente Persönlichkeiten sprechen ihn mit der Bitte an, sich von ihm porträtieren zu lassen. Auf diese Weise entstehen Hodlers Porträts von Carl Spitteler und General Ulrich Wille. Dennoch bleibt sein in Zeichnungen und Gemälden dokumentierter Zyklus von Krankheit und Tod seiner Geliebten Valentine Godé-Darel ohne Zweifel Hodlers herausragender Beitrag zur europäischen Kunstgeschichte – ebenso wie seine horizontalen Landschaften, deren von Grösse und Universalität zeugender Esprit auch die egalitäre Denkweise und das brüderliche Ideal des Künstlers unterstreichen.



23  
Ferdinand Hodler, *Thunersee mit Stockhornkette*, 1904.  
Öl auf Leinwand, 78,3 x 91 cm.  
Kunstmuseum Bern.



Jura Brüscheweiler, fotografiert von Jean Mayerat im Jahr 2000.  
© Jean Mayerat

## JURA BRÜSCHEWEILER 1927-2013

WIE HODLER SELBST, ist auch Jura Brüscheweiler eine atypische Figur. Als Sohn einer russischen Mutter und eines in Moskau geborenen Schweizer Vaters, träumte er davon, eine Kinolaufbahn einzuschlagen – er hatte übrigens auch kurzzeitig in Kanada mit Otto Preminger zusammengearbeitet – und war ein glühender Bewunderer von Bette Davis, deren Fotos er sammelte. Doch dann entscheidet er sich für ein Studium der Kunstgeschichte an der Universität Genf. Gleich danach wird er Assistent von Pierre Bouffard, dem Direktor des Musée d'art et d'histoire de Genève. Bei dieser Gelegenheit entdeckt er das Werk Ferdinand Hodlers und entwickelt eine anhaltende Leidenschaft für den Mater.

Aufgrund seines politischen Engagements für die Linke, vor allem mit dem polnischen Geiger André Kaminski, blieben ihm die Türen einer offiziellen Karriere verschlossen – hier ist zu bedenken, dass in jener Zeit der Kalte Krieg gerade erst begonnen hatte. Aus der Not der bruchstückhaft verstreuten Institutionen macht Jura Brüscheweiler – dem nichts so gelegen kam wie die Unabhängigkeit – trotz anfänglicher Schwierigkeiten eine Tugend.

Auf Anraten von Marcel Fischer – dem Gründer und ersten Direktor des Schweizerischen Institutes für Kunstwissenschaft –, veröffentlicht Jura Brüscheweiler eine Monographie über den Maler und Pädagogen Barthélemy Menn (1960) und danach Artikel über Hodler. Nach und nach gehen Anfragen für Ausstellungen und Veröffentlichungen ein: aus der Schweiz, Europa und schliesslich aus der ganzen Welt. Im Lauf seiner «Spezialisierung» auf die Hodler-Forschung durchstreift er Genf und bereist die Schweiz auf der Suche nach Personen, die mit dem Maler Kontakt hatten, um deren Aussagen aufzuzeichnen und Unterlagen zusammenzutragen. So begegnet er dem ersten Biografen des Künstlers, dem Berner Schriftsteller Carl Albert Loosli,

der ihm Kopien eines Grossteils seiner in seinem Besitz befindlichen Unterlagen anvertraut. Und so entsteht das Jura Brüscheweiler Archiv und wächst im Laufe der Zeit an: durch Papiere aus dem Nachlass von Ferdinand Hodler, Marc Odier – einem Jugendfreund des Malers – sowie von Daniel Baud-Bovy und Hector Hodler. Diese Unterlagen gestatten es Brüscheweiler – der parallel an einem Werkkatalog Hodlers sowie an einem umfassenden Pressespiegel arbeitet –, sich rasch zu dem Fachmann für Ferdinand Hodler zu entwickeln – und zwar in einer Zeit, in der das Interesse an dessen Werk wieder zunimmt. Von nun an stellt er sowohl für Privatleute als auch Museen und Auktionshäuser Echtheitszertifikate aus, die seinen Status als Hodler-Kenner festigen.

Als für zahlreiche Hodler-Projekte konsultierter Fachmann realisiert er insbesondere Retrospektiven in Paris, Berlin, Zürich und Wien sowie in den USA und Japan. Brüscheweiler war ausserdem Kurator der Ausstellung *Hodler peintre de l'histoire suisse* (Martigny 1991, anlässlich der Siebhundertjahr-Feier der Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft) sowie einer Ausstellung, die 2001-2002 in Madrid und Palma de Mallorca gezeigt wurde. Im Jahr 1998 publiziert er in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Stiftung für die Photographie einen Hodler-Fotoband, dessen Material zu einem Gutteil aus seinen persönlichen Archiven stammt und präsentiert diese Bilder im Rahmen einer Ausstellung im Kunsthaus Zürich.

Im Jahr 2016 veröffentlichte das Jura Brüscheweiler Archiv posthum seine letzte Monographie über die erotischen Skizzen Hodlers, die eine lange Reihe richtungsweisender Publikationen abschliesst.



## IMPRESSUM



Konzept und Redaktion: Caroline Amoruso  
Übersetzung: Dr. Billaudelle & Partner, München  
Fotografien: © 2016 Pierre Montavon (S. 3-5, S. 8-9 und 12), Kunstmu-  
seum Bern (S. 23), Jean Mayerat (S. 24) und Jura Brüscheweiler Archiv  
(alle übrigen)

© 2016 Jura Brüscheweiler Archiv, Genf  
In Italien gedruckt  
Verkauf verboten

Kontakt: [info@archivesjb.ch](mailto:info@archivesjb.ch)

Jean Lacroix, *Ferdinand Hodler an der Staffelei im Atelier des Fotografen*, 1883.  
Albumin-Silber-Abzug.  
Genf, Jura Brüscheweiler Archiv.

